

Kinderpredigten. Versuch einer Grundlegung und eine Ausführung. Von Theodor Blieweis. (XII u. 407.) Wien 1954, Seelsorgerverlag im Verlag Herder. Halbleinen geb. S 57.—, DM und sFr. 9.80.

Kinderpredigten sind eine noch wenig bebaute Sparte der Homiletik. Darum ist die Herausgabe dieser auf den sonntägigen Episteln aufbauenden Ansprachen sehr zu begrüßen. Mit besonderem Interesse werden alle Kinderprediger den ersten Abschnitt: Grundsätzliches zur Kinderpredigt, lesen, zu dem es noch manches zu ergänzen geben wird. Die Predigten selbst verdienen den Namen Kinderpredigten mit Recht; sie sind inhaltlich und sprachlich dem Kinde angepaßt, vermeiden es aber, allzu kindlich zu werden. Sie sind auch keine Häufung von Geschichten, konzentrieren sich auf einen Grundgedanken und sind so gehalten, daß auch die Erwachsenen von den Predigten etwas haben. Das Interesse der Großen für Kinderpredigten ist ja bekanntlich nicht gering. Manche dieser Predigten würden wohl eine Kürzung, viele auch eine Vereinfachung vertragen. Daß sie dem jeweiligen Milieu angepaßt werden müssen, versteht sich von selber. Auf jeden Fall sind wir Seelsorger dem Verfasser für diese Handreichung sehr dankbar, denn an guten Kinderpredigten ist noch Mangel.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhuber

Die Verkündigung im Gottesdienst der Kirche. Von Heinrich Schlier. (68.) Köln 1953, Verlag Bachem. Kart. DM 3.50.

Das Wort dieses kleinen Buches scheint besonders jenen „sogenannten Praktikern“ zugesprochen, die sich irren, wenn sie annehmen, „ihr Verkündigen hätte einen beliebigen Spielraum und erbaue auf alle Fälle die Kirche, wenn es nur in kirchlicher Gesinnung und innerhalb der Kirche geschehe“. Der Verfasser legt eine Besinnung darüber vor, durch welche Verkündigung die Kirche in Wahrheit erbaut wird: die kirchliche Praxis erbaue die Kirche nur insoweit, als sie die Aktualisierung des apostolischen Handelns darstelle; die Ordnung sei grundgelegt und werde gewahrt in einer dreifachen Verkündigung: „im Vollzug des Herrenmahles als der zentralen Verkündigung im Gottesdienst der Gemeinde“, „im Zuspruch des Chors der Gemeinde in der Liturgie und in der prophetischen Rede der Predigt des einzelnen“.

Das Buch vermag uns von Randbezirken, in die sich zu verlieren manchmal vielleicht Gefahr besteht, zur kraftpendenden Mitte jeder Verkündigung zu führen.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Was nicht im Katechismus stand. Fünzig Christenlehren über die Liturgie der Kirche. Von Balthasar Fischer. 3. Auflage. (163.) Trier 1953, Paulinus-Verlag. Geb. DM 7.40, kart. DM 5.40.

Der Untertitel verrät nicht, was für ein originelles und praktisches Werk uns der Verfasser geschenkt hat. Kein Wunder, daß es in acht Monaten die 3. Auflage erlebt hat. Einige Titel mögen den Seelsorger zum Ankauf dieses Buches verlocken: Warum steht auf dem Kirchturm ein Hahn? — Warum falten wir beim Gottesdienst die Hände? — Warum wird vor dem Sonntaghochamt Weihwasser ausgeteilt? — Warum „kostet“ die Messe etwas? — Warum wird eine Mutter nach der Geburt „ausgesegnet“? — Warum heißt es nicht mehr „letzte“, sondern „heilige“ Ölung? Diese Artikel eines Kirchenblattes sind eine wirkliche Freude für den Prediger.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayerhuber

Homo Creator. Eine trinitarische Exegese des künstlerischen Schaffens. Von Dorothy L. Sayers. Aus dem Englischen übertragen von Dr. Lore Zimmerman. (260.) Düsseldorf 1953, L. Schwann. Kart.

Es liegt offenbar im Zuge eines neu erwachten urchristlichen Denkens, daß in jüngster Zeit in rascher Folge neue Versuche auftauchen, den Spuren der Trinität in der Welt nachzugehen. Die englische Denkerin tut es in bezug auf das künstlerische Schaffen, wobei sie sich — allerdings entgegen der allgemeinen Angabe des Untertitels — auf das dichterische Schaffen beschränkt. Innerhalb dieser Begrenzung aber erweist sie sich als echte Pfadfinderin englischen Blutes und Geistes. Die scharfsinnigsten theologischen und philosophischen Begriffe wie spielend meisternd, in einer Sprachgewandtheit, die an ihren unvergeßlichen Landsmann Chesterton erinnert, führt sie von Spur zu Spur, bis die Analogie des dichterischen Schaffens zu trinitarischen Äußerungen in ihrer Gänze dasteht. Das Unternehmen erlebt man als richtiges